

### "Das ist eine ökologische Katastrophe"

Für Fessenheims Bürgermeister Claude Brender ist das Abschalten des AKW kein Grund zur Freude.



Für den – überwiegend – deutschen Protest gegen Atomkraft, hat der Bürgermeister von Fessenheim wenig Verständnis. Foto: FREDERICK FLORIN

Am kommenden Samstag wird der erste Reaktor des Atomkraftwerks im elsässischen Fessenheim abgeschaltet. Am 30. Juni folgt Block 2. In Fessenheim hat man sich lange, aber letztendlich vergeblich gegen die Entscheidung aus Paris gewehrt. Fessenheims Bürgermeister Claude Brender über die Stilllegung und die Zukunft seiner Gemeinde.

**Der Sonntag:** Herr Brender, demnächst fällt Ihr wichtigster Steuerzahler weg. Fühlen Sie sich von Ihrer Regierung in diesem Moment im Stich gelassen?

**Claude Brender:** Ja! Was Paris uns bislang angeboten hat, entspricht nicht unseren Erwartungen. Die Regierung kommt mit ihren vorgefertigten Antworten. Dabei wird die Abschaltung des Atomkraftwerks erhebliche Auswirkungen auf unser Leben haben.

**Der Sonntag:** Wie schwerwiegend wird der Einschnitt sein?

**Claude Brender:** Da sind mehrere Ebenen betroffen. Zunächst die Arbeitsplätze im Atomkraftwerk, das sind mehr als 1 000 Jobs bei der Electricité de France und bei Subunternehmern. Etwa genauso viele werden indirekt von der Schließung betroffen sein, weil Kaufkraft wegfällt. In welchem Maß sich das auswirken wird, ist heute schwer einzuschätzen. Wir fürchten vor allem den massiven Wegzug. Allein im Falle von Fessenheim handelt es sich um etwa 400 Personen, die Familien inbegriffen. Aber das Umland ist natürlich auch betroffen. Die Beschäftigten haben hier gelebt, eingekauft, ihre Kinder sind hier zur Schule gegangen.

**Der Sonntag:** Haben manche schon ihre Häuser verkauft und sind weggezogen?

**Claude Brender:** Einige sind bereits gegangen, anderen steht das noch bevor. Allerdings haben ein paar Häuser, die aufgegeben wurden, schon wieder neue Eigentümer gefunden.

**Der Sonntag:** Das hört sich viel versprechend an.

**Claude Brender:** Anscheinend sind wir als Gemeinde attraktiv. Wir haben allerdings bald nicht mehr das Geld, um das alles aufrecht zu erhalten.

**Der Sonntag:** Fessenheim ist ein Dorf, hat aber eine gute Infrastruktur, im Prinzip wie eine kleinere Stadt.

**Claude Brender:** Fessenheim hatte vor dem Atomkraftwerk knapp 1 000 Einwohner. Von überall her sind Menschen gekommen, weil sie hier Arbeit gefunden haben. Dadurch ist auch eine besondere kulturelle Mischung entstanden. Hinzu kommt, die Neuen werden nicht mehr hier vor Ort arbeiten, sondern in Colmar, Mulhouse, Ensisheim, vielleicht auch in Deutschland oder der Schweiz. Auch das wird das Leben hier verändern. Wir wollen nicht wieder dort anfangen, wo es vor 50 Jahren mit den Bauarbeiten begonnen hat. Und da wird es schwierig.

**Der Sonntag:** Sie sprechen von Steuereinnahmen. Die Regierung fängt Ihren Verlust für eine Übergangszeit auf, oder?

**Claude Brender:** Das hat man uns versprochen. Ab 2021 für drei Jahre. Das laufende Jahr trägt die EDF noch, so dass wir auf vier Jahre unsere Steuereinnahmen zu 100 Prozent gesichert haben.

**Der Sonntag:** Zahlt das die Regierung?

**Claude Brender:** Nur zum Teil. Aus Paris kommen 17 Millionen Euro, die Gebietskörperschaften, also die Region und das Département übernehmen 12 Millionen Euro.

**Der Sonntag:** Wie hoch waren Ihre Einnahmen durch EDF pro Jahr?

**Claude Brender:** Die Steuereinnahmen gehen seit einer Reform 2011 nicht mehr direkt an die Gemeinde. EDF zahlt 6,3 Millionen Euro an den Gemeindeverband. Er ist auch für die lokale Wirtschaftspolitik zuständig. Allerdings bin ich ihr Vizepräsident. Von den Einnahmen hat der Gemeindeverband 3,4 Millionen Euro behalten, die übrigen 2,9 Millionen Euro sind in den Gemeindefonds des Haut-Rhin geflossen. So haben alle in der Nähe profitiert. Demnächst versiegt EDF jedoch als unsere Einnahmequelle, und wir sollen weiterhin in den Fonds einzahlen. Ich sehe nicht ein, dass wir doppelt bestraft werden.

**Der Sonntag:** Warum kann die Regierung Ihnen nicht einfach die 2,9 Millionen Euro erlassen?

**Claude Brender:** Sie rührt den Fonds nicht an, weil sie seit der Reform bei jeder Kommune, die eine Fabrikschließung verkraften musste "nein" gesagt hat. Ich finde aber, wir sind ein Sonderfall. Ein Atomkraftwerk ist schließlich keine lokale Einrichtung. Was es produziert, wird ins nationale Netz eingespeist.

**Der Sonntag:** Sie haben versucht zu verhandeln?

**Claude Brender:** Sicher, aber die Regierung bewegt sich nicht. Sie sagen: Beklagen Sie sich nicht. Wir sind aber einfach nicht in der Lage, weiter zu zahlen. Vor allem nicht sofort.

**Der Sonntag:** Wird der geplante deutsch-französische Gewerbepark Ecorhéna helfen?

**Claude Brender:** Zurzeit befinden wir uns in der Schwebel. Auch ein solches Projekt benötigt erhebliche Vorarbeit und Investitionen. Die Kosten für die Grundstücke werden möglicherweise zu hoch sein. Die Betriebe lassen sich dann anderswo nieder.

**Der Sonntag:** Warum sind Sie sich da so sicher? 2019 hat sich beispielsweise ein deutscher Investor sehr bewusst für einen Standort bei Ensisheim entschieden.

**Claude Brender:** Das ist richtig. In unserem Fall hat sich inzwischen allerdings herausgestellt, dass von den geplanten 220 Hektar nur ein Teil der Fläche wie geplant genutzt werden kann. Maximal 80 Hektar stehen zur Verfügung, weil auf der übrigen Fläche Wald steht, der als schützenswert eingestuft wird.

**Der Sonntag:** Und jetzt? Wo das Gewerbegebiet doch für Sie so wichtig ist?

**Claude Brender:** Um das alles abzuholzen, müsste enorm viel in ökologische Ausgleichsmaßnahmen investiert werden. Das zu untersuchen, wird der nächste Schritt. Aber ich bin mir sicher, es wird schwierig und die Kosten für die Erschließung werden steigen. Der Staat ist auch nicht bereit, sie zu subventionieren.

**Der Sonntag:** Gleichzeitig soll zwischen Freiburg und Colmar wieder eine Bahnlinie entstehen. Wird Sie das nicht weiterbringen?

**Claude Brender:** Uns direkt in Fessenheim nicht. Das gesamte Territorium vielleicht. Schön und gut - die Bahnverbindung wird dennoch nicht die Dynamik in Gang setzen, die wir bräuchten.

**Der Sonntag:** Im März finden die französischen Kommunalwahlen statt. Sie streben eine zweite Amtszeit an. Wie wollen Sie für die Gemeinde den Übergang gestalten?

**Claude Brender:** Nichts ersetzt auf die Schnelle ein Atomkraftwerk bei der Steuermasse. Es produziert viel auf geringer Fläche. Es bräuchte tausende Arbeitsplätze, viele Unternehmen, um das aufzufangen.

**Der Sonntag:** Nichtsdestotrotz wäre das Atomkraftwerk in Fessenheim nicht ewig weitergelaufen. Sie wären in naher Zukunft ohnehin mit dieser Situation konfrontiert gewesen.

**Claude Brender:** Die Abschaltung ist politisch gewollt und insofern vorzeitig. In den kommenden Jahren werden auch an anderen AKW-Standorten in Frankreich Reaktoren stillgelegt. Dort wird aber nicht gleich die gesamte Anlage geschlossen, weil es mehr Reaktoren als bei uns gibt. Das bislang einzige Industrieprojekt in Zusammenhang mit dem Rückbau, das Technocentre, lehnen aber sowohl die Atomkraftgegner wie die Deutschen ab. Dabei würde das Arbeitsplätze schaffen.

**Der Sonntag:** Ärgern Sie sich über die Deutschen?

**Claude Brender:** Nicht über jeden persönlich. Aber die Politiker lügen wie gedruckt. Die deutsche Energiewende halte ich für ein Fiasko. Die Deutschen hätten erst aus der Kohle und dann aus der Kernenergie aussteigen müssen.

**Der Sonntag:** Fürchten Sie, dass die Deutschen beim Zukunftsprojekt Fessenheim nicht Wort halten, also dass die Unterstützung nicht so nachhaltig wird, wie es jetzt aussieht?

**Claude Brender:** Bislang sehe ich vor allem einen Katalog von Versprechungen.

**Der Sonntag:** Es soll ja Menschen geben, die das AKW für ein Sicherheitsrisiko halten. Und Sie?

**Claude Brender:** Ich will nicht sagen, dass es kein Risiko gibt. Aber ich habe keine Zweifel an der Sicherheit des AKW. Ich persönlich halte es hingegen für eine ökologische Katastrophe, ein Atomkraftwerk stillzulegen.

Das Gespräch führte Bärbel Nückles

## **ZUR PERSON: Info**

**Claude Brender**, geboren 1959, ist in Fessenheim aufgewachsen. Seit 1989 gehört der Konservative dem Gemeinderat von Fessenheim an. 2014 wurde er zum Bürgermeister gewählt. Im März stellt er sich zur Wiederwahl. Bis vor einem Jahr führte er einen eigenen Betrieb im Bereich Metallbau. BnÜ

## **Online Kommentare**

=====

### **Gustav Rosa**

16. Feb 2020 - 11:28 Uhr

@ Claude Brender: "Die Abschaltung ist politisch gewollt und insofern vorzeitig."

Das AKW Fessenheim war für 25 Jahre Laufzeit ausgelegt. Jetzt läuft es über eineinhalb Jahrzehnte darüber hinaus - Zeit genug um Rücklagen zu bilden und mit den bisherigen Einnahmen Investitionen zu tätigen, die langfristig und zukunftsorientiert wirtschaftliche Kontinuität und Aufschwung bedeuten hätten. Auch jetzt wird es für die kommenden 4 Jahre noch weitere (unverdiente) Einnahmen geben.

Es ist ein Armutszeugnis sich jetzt jammernd und beleidigt zurückzulehnen und die Schuld bei anderen (vorwiegend bei den Deutschen) zu suchen. Im März stehen Kommunalwahlen an: Zeit für Fessenheim einen Bürgermeister zu wählen, der sie in eine neue Zukunft mit rheinüberschreitenden Wirtschaftsprojekten führt und die - wie wir von der deutsch-französischen Protestbewegung - schon seit vielen Jahren sagen: "J'aime Fessenheim sans nucléaire !"

### **Wolfdietrich Burde**

16. Feb 2020 - 12:30 Uhr

Gustav Rosa, 16. Feb 2020 - 11:28 Uhr: Herr Rosa, Sie mögen ja Recht haben, trotzdem sollten wir Deutschen uns etwas zurückhalten, Die Elsässer allgemein und die Fessenheimer mögen die deutschen Besserwissis nicht so arg. Und dieses Besserwissen könnte gerade das Gegenteil bewirken.

### **Günter Müller**

16. Feb 2020 - 14:29 Uhr

Sehr geehrter Herr Brender, gestatten Sie mir einige Anmerkungen, auch wenn wir in Deutschland zwar nicht vom steuerlichen Geldsegen profitiert haben, wohl aber auch zu den Leidtragenden eines Atomunfalls zählen würden:

Ich kann verstehen, dass sich Ihre Begeisterung über die bevorstehende Schließung des AKW in Grenzen hält. Haben Sie auch etwas Verständnis für die vielen Menschen beidseits des Rheins, die der Schließung hoffnungsvoll entgegenblicken und die teils seit Jahrzehnten in Sorge sind?

Eine »ökologische Katastrophe« ist es ganz sicher nicht, dass Frankreichs ältester Meiler endlich stillgelegt wird.

Eine ökologische Katastrophe wäre es gewesen, wenn in Fessenheim zu den unzähligen Pan-  
nen ein großer atomarer Unfall gekommen wäre.

Wir können und sollten uns alle glücklich schätzen, dass wir nicht das Schicksal der Menschen  
in Tschernobyl oder Fukushima teilen und das gilt in besonderem Maße für Sie und Ihre Bürger.  
Dort sind nicht nur Steuereinnahmen und Arbeitsplätze weggebrochen,  
sondern es gab viele Tote, unzählige Kranke und auf Jahrzehnte verseuchte Lebensräume.

Allerdings werden die atomaren Risiken in Fessenheim noch für einige Jahre weiter existieren  
und die Arbeitsplätze der EDF werden auch nicht alle von jetzt auf gleich wegfallen.

Diejenigen, die bisher Strom aus Fessenheim bezogen haben, können zukünftig anderen nicht-  
fossilen Strom etwa aus Wasserkraft, Solar oder Wind beziehen. Die ergiebigste Energiequelle  
ist ohnehin das »Energiesparen«.

Als vorausschauender Bürgermeister hätten Sie in der Vergangenheit einen Teil des Geldes,  
aus der sprudelnden Steuerquelle, sparen müssen, denn wie Herr Rosa ausführt, hätte Fessen-  
heim eigentlich schon viel früher stillgelegt werden sollen.

Alles auf eine Karte zu setzen war falsch, denn es macht in hohem Maße abhängig.

Mit der Schließung des AKW hat Fessenheim die Chance u.a. im geplanten Industriegebiet inte-  
ressante Jobs zu schaffen und die Steuerausfälle und Arbeitsplatzverluste mittelfristig zu  
kompensieren. Der bevorstehende Strukturwandel bietet auch große Chancen. Ich wünsche  
Ihnen und Fessenheim daher ein goldenes nichtnukleares Zeitalter.